LZ-Rheinland

Artikel vom 04.06.2026 · Ausgedruckt am 10.11.2026, 15:44 Uhr

Online: https://lz-rheinland-staging.p-k3txh2.project.space/nachricht/kommentar-sperrung-der-strasse-von-hormus-und-deren-folgen

Kommentar: Sperrung der Straße von Hormus und deren Folgen



Thomas Kühlwetter: „Besonders gefragt ist jetzt ein klares Bekenntnis für Produkte aus der Region.“

Wie leben in einer komplexen Welt, in der es oftmals schwerfällt, die Zusammenhänge und Auswirkungen von Ereignissen mehr oder weniger globaler Bedeutung eindeutig einordnen oder abschätzen zu können. Die Sperrung der Straße von Hormus ist einmal mehr eines der traurigen Beispiele dafür, wie die Auswirkungen fernab stattfindender Geschehnisse durchschlagen in unseren Alltag und das tägliche Leben.

Während einige „große Männer“ offenbar auf dem Weg sind, die Machtverhältnisse – und vielleicht auch politischen Systeme – auf der Welt zu ihren Gunsten zu verändern, gibt es auf der anderen Seite großes Leid und unzählige Verlierer. Im Konflikt zwischen Israel/USA mit Libanon/Iran ist ein schnelles Ende – wie im Vorfeld durch Israel/USA angekündigt – nicht eingetreten und der weitere Verlauf offen.

Der Rest der Welt spürt die Auswirkungen der für den Schiffsverkehr weitgehend undurchlässigen Straße von Hormus in Form von steigenden Energiepreisen und deren Folgen für die Produktion, Verfügbarkeit und Preisgestaltung zahlreicher Produkte. 25 % der weltweiten Erdöltransporte und des weltweit benötigten Düngers werden durch die Straße von Hormus transportiert.

Was wir jetzt erleben, sind nur die kurzfristigen Folgen einer Blockade des Seewegs. Erdöl und Gas werden knapper und deren Preise steigen, ebenso die Düngerpreise. Dünger wird nicht nur zum teuren, sondern mancherorts auch nicht mehr verfügbaren Gut – die Folgen sind fatal: Schon jetzt können sich Landwirte in manchen Regionen Afrikas keinen Dünger mehr leisten. Hunger und Verteilungskämpfe um Lebensmittel drohen.

Und wie sieht die Lage bei uns in Deutschland aus? Dünger ist noch verfügbar, aber – da meist mit hohem Energieaufwand produziert – zu einem Luxusgut geworden. Wer nicht düngt, verzichtet auf Ertrag. Und auch das kann zum Luxus werden, wenn die Erträge sinken, Pflanzenschutzmittel fehlen, die Rahmenbedingungen schwierig sind und Lebensmittel in einigen Bereichen hier vor Ort immer weniger angebaut werden.

Die Inflationsrate ist im April vorwiegend auf Grund gestiegener Energiepreise auf 2,9 % geklettert. Ende Juni fällt der „Tankrabatt“ und die Preise für Lebensmittel dürften noch stärker in den Fokus der Verbraucher rücken. Parallel dazu ist der Selbstversorgungsgrad bei Obst und Gemüse in den zurückliegenden Jahren in Deutschland immer weiter gesunken. Inzwischen stammen weniger als 5 % der in Deutschland verzehrten Tomaten aus heimischem Anbau.

Gerade vor dem Hintergrund der weltweiten Verwerfungen und weiter zunehmenden Unsicherheiten auf den internationalen Märkten ist daher das klare Bekenntnis von Verbrauchern und Handelsketten für den Wert der Produkte aus der Region jetzt besonders gefragt.

Thomas Kühlwetter

(Artikel aus OGP 06/26)